

Forstliches Gutachten

Wildeinfluss weiter auf niedrigem Niveau

Am 12. Dezember verkündete Landwirtschaftsministerin Michaela Kaniber im Bayerischen Landtag die Ergebnisse der Forstlichen Gutachten 2018. Lediglich einzelne Regionen bereiten Grund zur Sorge. BJV-Fachreferentin Nathalie Ritter berichtet.

Auch in diesem Jahr und damit in der dritten Periode in Folge sind die Verbisswerte konstant niedrig. Ministerin Kaniber würdigte bei der Veröffentlichung ausdrücklich den beispielhaften Einsatz von bayerischen Jägern und Waldbesitzern. Sie alle leisten einen wichtigen Beitrag zum Aufbau klimatoleranter Mischwälder. 85,2 Prozent der Nadelbäume und 58,6 Prozent der Laubbäume ab 20 Zentimeter weisen keine Verbiss- und keine Fegeschäden auf (s. Grafik).

Einzelne Regionen sind dennoch kritisch zu betrachten, vor allem die fränkische Platte im Nordwesten des Freistaats sowie der Bergwald im Süden. In Unterfranken dominieren waldarme Agrarlandschaften. Hier muss das Rehwild für seine winterliche Äsung hauptsächlich verbleibende Waldinseln nutzen.

Im Bergwald wurde vor drei Jahren vor allem die Tanne als Gewinnerin gefeiert, in diesem Jahr ist sie das Sorgenkind. Der frische Leittriebverbiss (LtV) der Tanne im Bergwald ist von 13 Prozent auf 21,3 Prozent gestiegen. Auch der LtV aller anderen erfassten Baumarten im Bergwald hat zugenommen. In Bayern ist der Großteil des Bergwalds in Staatsbesitz, aber auch bayernweit liegt der LtV der Tanne im Staatswald deutlich über dem im Privatwald (16,2 Prozent im Vgl. zu 12,8 Prozent). Positiv anzumerken ist, dass der Anteil der Tanne im Bergwald in allen Höhenstufen ab 20 Zentimeter zugenommen hat. Obwohl der LtV bei der Fichte um ein Prozent angestiegen ist (von zwei auf



Anteile der jungen Waldbäume ohne Verbiss und Fegeschaden 1991 – 2018

drei Prozent), ist dieser weiterhin als verschwindend gering einzustufen. Die bayerische Hauptbaumart kann sich in fast allen Regionen Bayerns ohne Schutzmaßnahmen natürlich verjüngen. Der LtV von Edellaubbäumen sowie sonstigen Laubbäumen hat sich gleichermaßen um ein beziehungsweise zwei Prozent verschlechtert.

Insgesamt hat sich die Verbissituation in Bayern 2018 nur geringfügig verschlechtert. Es ist vor allem wichtig, die gesamte Zeitreihe der Forstlichen Gutachten zu betrachten: Seit der Einführung konnte der Verbiss in den bayerischen Wäldern bei allen untersuch-

ten Baumarten reduziert werden. Die Verjüngung befindet sich weiterhin auf einem guten Weg. Jedoch zeigen die Ergebnisse, dass man sich nicht auf den Erfolgen ausruhen darf. Waldbesitzer und Jäger müssen zum Wohle des Waldes von morgen weiterhin eng zusammenarbeiten.

Weitere Informationen zu den Forstlichen Gutachten 2018 finden Sie unter www.stmelf.bayern.de, Menüpunkte „Wald und Holz“, „Jagd“, „Ergebnisse der Forstlichen Gutachten 2018“.